

Von einem, der niemandes denn seines Vaters Narr wollt sein

In der Stadt Kaisersberg war ein Schulmeister, in den Künsten ein freier, geschickter, gelehrter Mann, in Weis, Gebärden, Worten und Werken aber grob, wüst und unflätig, also daß man ihm den Namen Wüst gab; war sonst Paulus geheißen.

Dieser Paulus Wüst ward auf ein Zeit von wegen seiner närrischen Zoten und Possen, die er morgens, abends und alle
5 Zeit reißen tat, auch zuweilen sehr unflätig war, von einem Fürsten angedet, er sollte sein Hofgesind und Diener werden, sollte allemal also gute närrische Possen zutag bringen.

»Nein«, sprach Paulus Wüst, »gnädiger Herr, mein Vater hat sich selbst ein eignen Narren gemacht. Will Euer
Fürstliche Gnaden auch einen haben, so mach Sie sich selbst auch einen eigenen Narren, wie er getan hat. Glaubt Euer
fürstliche Gnaden, daß es ohn Schnaufen sei zugangen, da ich gemacht bin worden? Das würd ich nimmermehr
10 glauben. Denn jedermann sagt, ich sei wohl als ein großer Unflat.« Ist damit abgeschieden.

(155 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/antholog/schwaenk/chap07.html>